

Dritter Aufzug.

Auf der Burg.

Erster Auftritt.

Gustav Adolph, etliche Bauerngreise aus Dalecarlien auf den Knien.

Adolph, (sie aufhebend.)

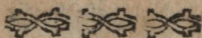
Stehet auf, meine Kinder, diese Verehrung gehört nur dem unsichtbaren Herrn, der über mich, und über alle Könige herrschet.

Erster Bauer. Auch Dir, auch Dir, Du großer Heldensohn! denn Du gleichst ihm bey nahe in der Güte und Barmherzigkeit.

Zweyter Bauer. Ja, ja, er hat Recht, ohne deinen Beystand lebten wir nicht mehr; o der Hunger war groß! und Du schicktest uns Brodt von fernen Ländern her.

Dritter Bauer. En, unsere Weiber sollst Du hören, wie sie Dich an jedem Morgenroth segnen, daß Gott durch Dich Wunder gethan, um ihre Gatten und Kinder zu erhalten.

Erster Bauer. Sie verstecken ihre Söhne nicht mehr, wenn die Werber sie zu deinen Diensten holen. Sie sagen, die Lust über ihr Her
anwach



anwachsen sey nur die Wirkung der Begierde, sie für dich bluten zu sehen.

König. (für sich) O Liebe, mit wesch einem Wucher bezahlst du eine Handlung, die ohne dem nur eine Gegenpflicht ist. (Zu den Bauern) Ich habe weiter nichts gethan, als daß ich die Schätze, die von eurem Schweiß gesammelt worden, für euch wieder geöffnet habe, wie es einem gerechten Vorkämmerer zustehet.

Alle Bauern zugleich. Lange, lange währe ein so kostbares Leben!

Erster Bauer. Doch, großmüthigster Fürst, sollst Du an Deinem Geschenke nichts verlieren. Deine Huld verdoppelte unsere Kräfte, daß unsere frohen Hände mit jedem Schrof und Kloss der Erde insbesondere stritten, und nun grünen die Saaten hoffnungsvoll; Sorge nur, wie wir unsere Frucht zu Gelde machen können, dann wollen wir als frohe Bündel Deinen Schatz wieder mit Dank anfüllen.

Gustav. Mein Herzenswunsch ist, glaubt es mir, euch alle glücklich zu wissen. Gebet es mir nur an die Hand, was ich zu eurem Besten thun soll. Wünschet ihr etwa die Ausfuhr? Vergesset ja nicht das Schicksal, das euch erst vor kurzem betraf; habt ihr aber einen allzugroßen Ueberfluß — dann —

Zweyter Bauer. Eh, jemine, mit dem auswärtigen Verschleiß ist es halt auch eine gar zu zufällige Sache; mein Sohn, der Student sagt, es wäre besser, wenn wir im Lande selbst vielz entgeltliche Verzehrer hätten; aber unsere Provinz ist

ist zu weit von Stockholm entlegen, und unsere Städtchen sind schon zu erschöpft, als daß sie uns nebst unsern häuslichen Bedürfnissen, auch die Steuer bestreiten helfen sollten.

Gustav. Alles ist wahr, ich habe es auf meinen Durchreisen selbst erfahren; aber wie zu helfen?

Zweiter Bauer. hm — es ist freylich hart, eine lang hergebrachte Gewohnheit hat Königen einen bestimmten Aufenthalt schon fast zur Nothwendigkeit gemacht, und dort ziehet auch alle Kraft und Muth hin, die uns hier verläßt und schwächet, daß wir Dir wenig mehr nutzen können; aber Du bist ja Herr, und verstehest die Wirthschaft wohl, und die Dalekarlier sind ja auch deine Kinder?

Gustav. Euere Anmerkung verdient einige Aufmerksamkeit, ich werde es überlegen. In dessen erlaube ich euch, das Beste zu hoffen; genug, ich will auf eine oder die andere Art mich bestreben, euer gütiger Landesvater zu seyn, so lange ihr euch als getreue Kinder erzeuget, für ist gehet nur, besorget eure Fluren; für das übrige werde ich mehr mein Herz, als vielleicht die Klugheit zu Rathe ziehen.

Alle Bauern. Heil Dir, Du Bild der Göttheit!

Erster Bauer. Hieher Männer, geschwind noch eine Gelobung unserer Treue, (Sie umringen den König, geben sich kreuzweis die Hände in Form einer Kette) Diese Kette sey für uns, unsere Kinder und späteste Kindeskinde geschlossen, um
die



die Krone auf dem würdigsten Haupte zu beschützen. (Alle mit einander) Von nun an wollen wir keinen Eigenwillen haben. (ab.)

Zweiter Auftritt.

König allein.

G. Adolph. (Gerührt) Dieß kunstlose Spiel der einfältigen Treue reißet mich mehr zu sich, als das festliche Gepränge einer vielleicht verstellten Huldigung der Klugen: o Valvaise! welch ein Schauspiel hast du versäumt! und meine Adlaide! was kann dich mir nunmehr entreißen, da die Liebe meiner Unterthanen dir den Weg zum Throne ebnet?

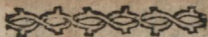
Dritter Auftritt.

König, ein Kammerpage.

Page. Euer Majestät erlauben den Lieutenant Aleran anzumelden, er bittet um ein gnädigstes Gehör, und scheineth dringende Geschäfte zu haben.

G. Adolph. Er soll kommen. (Page ab.) Ich kenne ihn zwar nicht, doch in Uniforme soll mir niemand feind seyn.

Vierter



Vierter Auftritt.

Aleran , König.

Aleran. (Wirft sich zu Füßen des Königs) Großer Monarch! Mitleiden bitte ich für meinen gerechten Eifer, und die Erlaubniß zu fragen, ob Euer Majestät Valvaisen erlaubet haben, meiner Schwester Adlaiden einen Antrag zu thun?

G. Adolph. Sie sind denn also Adlaidens Bruder? Wenn das ist: so kann ich mich Ihnen sicher anvertrauen — Ja Aleran, Valvaise ist von mir berechtigt einen Antrag an Ihre Schwester zu thun, doch nicht in seinem, sondern in seines Herrn Namen, um ihr mit meiner Hand zugleich meinen Thron anzubiethen.

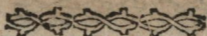
Aleran. Ha, des zweyfachen Bösewichtes! Doch schweig ist Familienrache, wo die Majestät beleidiget wird.

G. Adolph. Aleran — — was ist das? ich verstehe Sie nicht, geschwind erklären Sie sich.

Aleran. Erst wollte ich für die Verführung meiner Schwester um Genugthuung bitten; aber ist muß ich schweigen, da sich Euer Majestät solche selbst schuldig sind; mit einem Worte: Valvaise hat seines besten Monarchen Gnade gemisbraucht, und ist an Ihm ein Verräther, ja der schändlichste Verräther geworden.

G. Adolph. Wie, Aleran — hätten Sie Sich Valvaisen verdächtig zu machen; lernen Sie ihn besser kennen, es ist ein unschätzbares Urbild, wovon Jahrhunderte vielleicht kein zweytes aufweisen können.

Aleran.



Aleran. Gnädigster Herr, bey allem, was der Wahrheit und Ehre heilig ist, schwöre ich, daß diese Augen Waivaisen in den Armen meiner Schwester erblickten, und ihn von ihr geliebet sahen. Und — —

G. Adolph. Ha! halten Sie ein! schon zu viel den schwärzesten Gram zu nähren — jeder Gegenstand wird vor meinen Augen verdunkelt — die Wunde ist zu tief geschlagen! — das Herz auf der empfindlichsten Seite angegriffen. Ach! den Freund und die Geliebte mit einem Schlag zu verlieren, dieß ist mehr als — zweymalster — ben. Und das wäre noch eine Wohlthat für mich — aber nein — die Seele ist zwar an ihre äußersten Gränzen verscheuchet, doch streitet sie noch in langsamsten Qualen einer zweifelhaften Ungewißheit, ob die Augen auch allezeit richtig sehen: o der Schein hat schon viele betrogen! Sagen Sie mir, Aleran, haben Sie auch recht gesehen? Reden Sie, und tödten Sie mich vollends.

Aleran. Das wolle der Himmel nicht! Eure Majestät sind schon zu sehr aufgebracht, ich rede kein Wort mehr —

G. Adolph, (im gebietherischen Ton) Reden Sie, Ihr König gebietet es! Die schmachlichste Wahrheit ist der marternden Ungewißheit vorzuziehen. Aber reden Sie unter dem unbesleckten Siegel des schwedischen Adels.

Aleran. Was kann ich anders sagen, als meine vorige Aussage, — die mich Eurer Majestät wegen schon gereuet, bestätigen; dieß erfordert

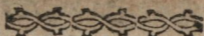


der Gehorsam von mir, den ich Eurer Majestät schuldig bin, und ob ich die Wahrheit rede — ist eine Frage, die nur ein Monarch an seinen Vasallen thun darf.

G. Adolph. Genug — genug — ist es doch möglich, Valbaisen ungetreu zu glauben, — o so wird die Sonne auch mit nächstem ihre Eigenschaft verändern, ihr wohlthätiges Licht wird sich in eine ewige Nacht verwandeln, und ihre sanfte Strahlen werden nichts als Donner und Blitze brüten. Ha, könnte ich den Meineidigen aus meinem Herzen reißen! — wie — ihr Furien, seyd ihr schon alle bey ihm beschäftigt, ist keine mehr übrig, die mir beystehet? ja, — ja — alle, alle mußten mit ihm zu thun haben, sonst würde er seinen König und Freund nie verrathen haben!

Alexan. Warum quälet sich Eure Majestät mit verlorren Klagen wider einen Nichtswürdigen? was hält sie ab, ihn mit Ketten fesseln, und seine Missethat mit dem schmachlichsten Tod abstrafen zu lassen.

G. Adolph. Alexan — Sie kennen vermuthlich noch nicht die Stärke eines Freundschaftsbundes; o wie schwer ist es, ein Glied vom Leibe zu trennen, ohne diesen ganz zu erschüttern oder zu zernichten. Ach — allzutiefe Wurzeln hat er schon — hier (aufs Herz deutend) eingeschlagen. Ach — ich kann nicht mehr — wo ist Rath, wo — Entschliessung, (wirft sich auf den Sopha.)



Fünfter Auftritt.

Ein Kammerpage, die Vorigen.

Page. Allergnädigster Herr! ein Domestique ist hier von Valvaisen, er hat den Befehl, Euer Majestät einen Brief von seinem Herrn eigenhändig zu übergeben.

G. Adolph, (freudig aufspringend.) Ein Brief; ein Brief von meinem Valvaise! Ich dachte es wohl, (auf Aleran einen unwilligen Blick werfend.) Valvaisens Tugend wird mich noch selbst beschämen — aber (stehend) warum kommt er nicht selber? Sollte ihn etwa ein Unfall — hm — wir wollen sehen, lasset den Ueberbringer her ein, (Page ab.)

Aleran, (etwas unmuthig.) Nun werde ich hier wohl überflüssig seyn, Eure Majestät erlauben, ich gehe.

G. Adolph. Nein, Sie werden noch verziehen, denn —

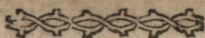
Sechster Auftritt.

Johann, die Vorigen.

Johann weint, indem er den Brief auf den Knien übergiebt.

G. Adolph, ganz erschrocken, über den weinenden Bedienten zusammenfahrend) Was soll das bedeuten, Johann? — du weinst, wo kommst du her? wo ist dein Herr? Ha, ängstliche Ahnungen!

Johann.



Johann, (schluchzend und stotternd) in — mein Herr, ach ich habe k — kei — nen mehr. O, ich meine, ich sehe ihn noch, wie betrübt er aussah, der beste Herr! als er mir mit einer guten Versorgung meinen Abschied gab, und nachdem er mir auch zum Zeichen seines Zutrauens diesen Brief anvertrauet, ein ew — ges Gehabdichwohl sagte. Und wie ein Engel des Friedens verschwand er vor meinen Augen, ohne daß ich weiß, wohin; sonst wollte ich ihm auch mit gebrochenen Beinen bis an das Ende der Welt nachkriechen.

G. Adolph. (Auf und ab mit starken Schritten, nach einer Pause) Valvaise weg — ohne zu wissen wohin, o wie oft verdammet ihn Verdacht und Anklage, aber eben so oft rechtfertiget ihn mein Herz — Valvaise, sähest du die Marter, die ich bey diesem Streite empfinde! Dein Herz müßte bluten, wäre es auch vom verrätherischen Stahl ganz verhärtet! — Soll ich diesen Brief aufbrechen? ha! wie fürchterlich ist er mir! wird er mir nicht das Verderben meines Freundes bestätigen? oder — wer weiß — O Hoffnung, wie schwach ist der äussere Schein, der dich unterstützet. Doch sey es gewagt (er reißet den Brief hastig auf. Zu Aleran und Johann) Johann gehe indessen, bis ich dich rufen lasse, aber entferne dich nicht weit; und Sie Aleran, verlassen Sie mich auch; doch bleiben Sie an der Hand, ich werde mich Ihrer bedienen, denn Sie haben mich in meiner ganzen Schwäche schon gesehen,

D 2

meh^s



mehrere Zeugen meiner Schwachheiten will ich nicht, wenn mich noch einige anwandeln sollten. (Meran und Johann ab.)

Siebenter Auftritt.

Gustav Adolph allein sitzend.

Gust. Adolph. Welch ein Wust von Leidenschaften zerreißet mein Eingeweide! Wuth, Eifersucht, Gram, Rache für die beleidigte Freundschaft, bitterer Schmerz der leidenden Liebe, Mitleiden mit dem gefallenem Adamssohne, und Versöhnungswünsche wechseln stets ihre Scenen in meiner Seele ab. Aber nun versuche man den Stillstand mit allen. (Lieset den Brief)

„Sire! ich hoffe — wenn Sie dieses lesen, schon funfzig Stunden weit von Ihnen entfernt, und ziemlich aus der Gefahr Ihrer gerechten Rache zu seyn — — „Nun ist es klar, er selbst giebt sich schuldig. „Doch nein, ich will nicht weiter fliehen, die Erduldung meiner verdienten Strafe soll mir nicht so bitter seyn, als meine eigene Vorwürfe. „Auch der, auch der sollst du nicht entgehen; hinweg alle Liebe und Freundschaft! Lachend will ich dich deinen treulosen Geist aushauchen sehen! (Lieset weiter:)

„Der Tod soll mir eine Wohlthat seyn. Er wird mich von Ihnen, von mir selbst, und von dem nagenden Wurme befreien, den keine Entfernung besänftigen kann! So bestraft sich das Laster selbst; erst aber warte, nebst der unsicht-



unsichtbaren Hand sollst du auch die sichtbare auf das schwereste fühlen. (Er klingelt.)

Achter Auftritt.

Aleran, König.

Aleran, (für sich) Nach dem lesterhaltenen Befehl muß es mich gegolten haben. (zum König) Hier steht Euer Majestät getreuester Diener, und erwartet mit Freuden Dero Befehle.

Gust. Adolph. Gehen Sie, Aleran, eilen Sie auf alle Wege, die Nachsetzung des Treulosen zu veranstalten, Belohnungen ohne Schranken sollen für seine Einlieferung angeboten und öffentlich ausgerufen werden.

Aleran. Wenn er allenfalls lebendig nicht zu haschen wäre, soll er auch todt können eingebracht werden?

Gust. Adolph, (mit Entsetzen für sich) He — welch ein gräßlicher Ausdruck; noch kann ich mich in Ansehung seiner an einen solchen Gedanken nicht gewöhnen. (Zu Aleran) Nein, lebendig will ich ihn haben, die Beschämung vor meinen Augen soll seine erste Strafe seyn.

Aleran. Gut, ich will eilen von Pflicht und Rache zugleich besiegelt. (ab)



Neunter Auftritt.

König allein.

Gust. Adolph. (Lieset weiter:) „Ja, Gustav,
 „ Ihr Bild, Ihre Freundschaft sind meinem
 „ Gedächtnisse unauslöschlich, sie drücken mich
 „ durch ihre Großmuth und Güte darnieder:
 „ noch ringet meine Seel unter tausendfacher
 „ Todesangst, mit der Selbstfrage: ob es mög-
 „ lich war, daß ich Sie hintergehen können;
 „ würde ich nicht aus Liebe für meinen König
 „ mit Frohlocken geblutet haben? Ja ganz ge-
 „ wiß — ach wie kam es, daß ich Sie gleich-
 „ wohl auf einer so tödtlichen Seite — als Ihr:
 „ Liebe zu Adlaiden war, habe verwunden kön-
 „ nen? „ Undankbarer Heuchler, zu was dient
 diese vom zärtlichsten Gefühle entlehnte Sprach:
 ist — wie meisterlich kennt er meine schwach:
 Seite, aber mit dem strafenden Gedanken, daß
 mein Busen der Schlange zum Wachsthum
 diene, will ich mich wider die Weichmüthigkeit,
 die sich bereits meiner bemächtigen will, bewaf-
 nen. (Lieset weiter:) Ach warum übernahm ich
 „ das gefährliche Geschäfte eines königlichen
 „ Brautwerbers bey einer bezaubernden Adlaide,
 „ oder warum habe ich nicht wenigstens meine
 „ Blicke mit mehrerer Zucht verwahret, vor
 „ welchen vielleicht ein unseliger Ausreißer mich,
 „ da ich für Sie aufrichtig arbeitete, bey Adlai-
 „ den verrathen haben mag, daß ich in allzu
 „ große Sicherheit fiel, und allzuspät den Ab-
 „ grund merckte, wohin mich meine Schwach-
 „ heit,



heit, und eine alles überwältigende Schönheit
" risse." (Ganz bewegt) Ach was für ein Wi-
derspruch bin ich mir selbst; bald, bald werde ich
ihn selbst entschuldigen, und mich beschuldigen
müssen, hm — ich muß bekennen, die Prüfung
war zu groß, der ich ihn ausgesetzt habe. —
Und seine Verdienste kannte ich auch, denen nichts
von beiden Geschlechtern widerstehen kann.

Zehnter Auftritt.

Aleran, König.

Aleran. Allergnädigster Herr, um zu zeigen,
wie heilig mir Ihre Befehle sind, so ist schon
alles veranstalet; die Thore von Stockholm sind
gesperrt, denn er kann aus der Stadt noch nicht
seyn, und um Eure Majestät bald zu befriedigen,
wird ein Proclama durch einen Trommenschlag
öffentlich kund gemacht werden.

Gust. Adolph. (mit Ironie) Das ist wahr,
sehr dienstfertig. (Für sich) Bald bin ich geneigt
zu glauben, daß Neid und Verleumdung sich
sehr mit ins Spiel mengen, allein ich war selbst
zu voreilig mit Befehlen, nur muß ich es schon
geschehen lassen. (Zum Aleran) Gut gut, gehen
Sie nur, aber haben Sie Acht, daß ihm die
Gefangennehmung nicht härter falle, als die
Strafe selbst. (Aleran ab).



Filfter Auftritt.

König allein.

Gust. Adolph. Fast sollte ich nicht weiter lesen, ich bin schon mehr als geneigt, den Verbrecher los zu sprechen, und mich als den Beleidigten zu verdammen. Doch des Guten thut man nie zu viel. Zur Härte ist noch immer Zeit genug, wenn es die Gerechtigkeit erfordert. (Lieset weiter)

„ Aber ich will Sie an mir rächen, mein König,
 „ ich reiße mich selber vom Gustav, und von
 „ Adlaiden, diesem einzigen Gegenstande unter
 „ dem wandlenden Monde, die einen Strahl
 „ des Trostes auf meinen umwölkten Geist wer-
 „ fen konnte, und indessen, daß Schrecknisse
 „ und Verwüstung mich mir selbst verbergen,
 „ seyn Sie Ihr eigener Sachwalter, erscheinen
 „ Sie in Ihrer eigenthümlichen Amuth vor
 „ den Augen der getäuschten Schönheit, und
 „ das Andenken des Valvaise wird so schnell
 „ hinweg fliehen, als ein Irrlicht von dem Glanz
 „ der Sonne. Dann, und nicht eher wird auf-
 „ hören sich zu verfluchen, Ihr mehr unglück-
 „ licher als strafbarer Valvaise. „ Ja, ar-
 „ mer Valvaise! du bist mehr zu bedauern,
 „ als ich.

Zwölfter Auftritt.

Kammerpage, König.

Page. Der Kanzler läßt Eure Majestät fragen, ob Sie dem Staatsrath beywohnen wollen, der Rath ist schon versammelt.

König. Nur einen Augenblick noch! ich komme. (Page ab.) Ach, ich muß mich ein wenig fassen, daß man meine Verwirrung nicht merke. Grausamer Zwang, wie wenig Raum lässest du mir, meinem Grame nachzuhängen; doch die Sache des Volkes gehet vor: auch Könige haben ihre Pflichten, deren Erfüllung sie erst des Thrones würdig machet.

